

I.

MITTELALTER

Der eine Gott und die vielen Religionen

Die universale Vision des Franz von Assisi

von Niklaus Kuster

1. Einleitung

Auf den 27. Oktober 1986 lud Johannes Paul II. zum ersten großen Friedensgebet der Weltreligionen. Deren Delegationen trafen sich weder an den UNOSitzen New York oder Genf, noch in Rom, der Stadt des Gastgebers, sondern im mittelitalienischen Städtchen Assisi.¹ Im Frühjahr 2002 kam es da nach dem Schock des traumatischen 11. Septembers zu einem weiteren großen Friedensgebet, an dem 300 Delegierte der Welt- und Naturreligionen teilnahmen. Angesichts des drohenden Afghanistankrieges verwarfen sie in einer Erklärung jede Form von Gewalt im Namen Gottes und wahrer Religiosität. Der Zen-Buddist Shido Munan begründete die Ortswahl mit dem „Geist von Assisi“.² Der polnische Papst sah diesen Geist explizit in Franziskus wirken: „einem Propheten des Friedens, der nicht nur von Christen geliebt wird, sondern auch von vielen anderen Glaubenden und von Menschen, die sich auch fern der Religion in seinen Idealen der Gerechtigkeit, der Versöhnung und des Friedens wiedererkennen“.³

Im Herbst 2011 lud Benedikt XVI. anlässlich des 25. Jahrestags zu einem dritten großen weltweiten Treffen, an dem neben den Welt- und Naturreligionen auch Nichtgläubige beteiligt waren. Im Geist des Franziskus nannte der Papst sie alle zusammen mit agnostischen Menschen und seine eigene Kirche „Pilgernde zu Wahrheit und Frieden“. Die Delegationen wiesen auf Franziskus als gemeinsamen Propheten, suchten bei der Portiunkula-Kapelle miteinander

¹ Das Treffen wird theologisch gewürdigt und die Gebetstexte sind deutsch greifbar im Buch: Die Friedensgebete von Assisi, mit einer Einleitung von *Franz König* und einem Kommentar von *Hans Waldenfels*, Freiburg 1987.

² Die Bedeutung dieses Treffens würdigen *Anton Rotzetter / Andreas Müller*, Präsenz des Franz von Assisi in der Welt, in: *Inspirierte Freiheit. 800 Jahre Franziskus und seine Bewegung*, hg. von *Niklaus Kuster / Thomas Dienberg / Marianne Jungbluth*, Freiburg 2009, 75–78.

³ Der Originaltext lautet: „Ci incontriamo ad Assisi, dove tutto parla di un singolo profeta della pace, chiamato Francesco. Egli è amato non solo dai cristiani, ma da tanti altri credenti e da gente che, pur lontana dalla religione, si riconosce negli ideali di giustizia, di riconciliazione e di pace che furono suoi“ (*Giovanni Paolo II*, Discorso ai rappresentanti delle varie religioni del mondo presenti in Assisi, 24 gennaio 2002, n. 2, abgedruckt im „*Osservatore Romano*“ dieses Tages); zit. ebenso in der Monografie der Comunità di Sant’Egidio (Anm. 4), 38.

von der Weisheit in jeder Religion zu lernen, beteten bei San Francesco und dankten zum Schluss am Grab des Bruders.⁴

Ein erster Schritt dieses Referats zeichnet biografisch nach, wie der Kleinbürger einer Kleinstadt schrittweise zu seiner universalen Offenheit kommt: einer Offenheit, die in der geschaffenen Welt keine Fremde und nichts Fremdes mehr kennt, weil alles geschwisterlich verwandt ist. Ein zweiter Teil folgt Franziskus auf den Weg nach Ägypten und sammelt die Früchte dieser friedlichen Begegnung mit al-Kâmil Muhammad al-Malik. Sie öffnete seine Vision grenzenlos und macht den Mystiker zum Propheten des interreligiösen Dialogs.

2. Werdegang eines Friedensstifters

2.1 Enge Grenzen und weiter Horizont

Franziskus kommt aus der kleinräumigen Welt eines mittelalterlichen Städtchens, das sich um 1200 sozial und politisch klar abgrenzte.⁵ In den jungen Jahren des Kaufmanns bekämpften sich Adel und Bürger der Stadt. Obdachlos nächtigten Arme und Bettlerinnen in engen Gassen, und vor den Mauern kämpften jene Entwurzelten ums Überleben, die es nicht schafften, in der aufstrebenden Kleinstadt Fuß zu fassen. Die arbeitende Landbevölkerung blieb über den Bürgerkrieg hinaus unterdrückt: Bauernfamilien lebten weiterhin leibeigen unter dem Joch des Adels oder der zwölf benediktinischen Klöster.⁶

Franziskus war der Spross eines reichen Bürgers.⁷ Nannte ihn jemand „rusticus“, weil sein Reden oder Tun „bäuerlich“ wirkte, fühlte sich der ehrgeizige Kaufmannssohn beleidigt. Jede Verbindung des urbanen Modeexperten zum Bauernstand vor den Mauern war eine Zumutung. Franziskus bewegte sich jahrelang in der engen Welt seiner privilegierten Familie, der führenden Zunft und einer zerstrittenen Kleinstadt, die sich über ihre Landbevölkerung erhob und

⁴ Werdegang und Bedeutung des dritten Friedenstreffens der Weltreligionen reflektiert die *Comunità di Sant'Egidio* (Hg.), *Lo spirito di Assisi. Dalle religioni una speranza di pace*, Cinisello Balsamo 2011.

⁵ Die Verhältnisse in Stadt und Grafschaft um 1200 untersucht eingehend der Tagungsband der SIF: *Assisi al tempo di san Francesco. Atti del convegno internazionale, Assisi 13–16 ottobre 1977*, Assisi 1978.

⁶ Zur monastischen Präsenz, die Assisi in Stadt und Land bis ins beginnende 13. Jahrhunderte dominant prägte: *Niklaus Kuster*, Eine reiche Klosterlandschaft als Kontext der *novitas franciscana*. Assisis Mönchsabteien, Nonnenklöster und Hospitäler um 1200, in *Wissenschaft und Weisheit* 75 (2012) 3–79.

⁷ Die folgende Skizze zu Franziskus und seinem Kaufmannsleben stützt sich auf die mediävistischen Fachbiografien: *Raoul Manselli*, *San Francesco d'Assisi*. Editio maior, Cinisello Balsamo 2002, 92–138; *Jacques Le Goff*, *Franz von Assisi*, Stuttgart ²2007, 48–60; *André Vauchez*, *François d'Assise. Entre histoire et mémoire*, Paris 2009, 25–62.

gegen ihre bedeutendste Nachbarstadt Krieg führte. Der Juniorchef eines Handelshauses, das Luxusstoffe importierte, entdeckte zugleich beruflich weite Horizonte: Er lernte Latein, die internationale Sprache des Mittelalters, und Provenzalisch für die Handelskontakte mit Frankreich. Seine besondere Liebe zu diesem Land weckten Geschäftsbeziehungen zur Provence, die er als junger Erwachsener mit seinem Vater bereiste. Die Quellen erzählen zudem von einer Wallfahrt nach Rom, in den größten Pilgerort Europas, wo sich Menschen aller Sprachen tummelten. Schließlich lockte den jungen Mann auch das Heilige Land, wohin damals Kreuzritter aus dem ganzen Abendland aufbrachen.⁸ Eine Kleinstadt mit sozial engen Mauern und ein Italien, das mit seiner langen Mittelmeerküste weite Horizonte eröffnete, prägten den Bürgersohn Francesco – der zunächst nicht von Frieden, sondern von Krieg träumte.

2.2 Befremdendes und Entfremdung

Dass Franziskus kein egozentrischer Kaufmann in einer Kleinstadt wurde,⁹ sondern ein solidarischer „Bruder aller Geschöpfe“,¹⁰ liegt zunächst an einer schmerzlichen Entfremdung. Die geliebte Welt seines Städtchens wurde ihm durch das Scheitern seines Rittertraums fremd. Ein missratener Kriegszug, monatelange Kriegsgefangenschaft im feindlichen Perugia und eine bedrohliche Krankheit führten dazu, dass die bürgerliche Welt von Assisi „ihre Farbe verlor“. Franziskus wurde seiner Zunft, Familie und Stadt fremd. Es dauerte Monate, bis er nach seiner Entlassung aus der Gefangenschaft wieder geheilt war. Dann trieb sich der Kaufmannssohn mit offenen Sinnfragen draußen in den Wäldern und unten in der Ebene herum. Er änderte seine Blickrichtung, schaute von außen auf das Treiben der Stadt und durchschaute die engen Kreise seines Lebens. Einst fremd und abstoßend, zogen ihn nun die Milieus der Arbeiterschaft, der Bettler und schließlich der Verstoßenen an. Sie öffneten ihm nicht nur die Augen für sein eigenes Betteln nach Lebenssinn, sondern weckten eine bisher nicht gekannte Liebe: „In der Begegnung mit Aussätzigen ist mein Herz erwacht“, beschreibt er die Schlüsselerfahrung in dieser Krisenzeit. Sie bereitete auf eine überraschend neue religiöse Erfahrung vor: In San Damiano erkannte er Gottes Sohn selbst als obdachlos, nicht als der gefeierte

⁸ FQ 202–204 (1 C 4–6), FQ 614–617 (Gef 5–10), FQ 302–304 (2 C 6–8).

⁹ Mentalität und Leben der frühen Kaufleute schildert *Jacques Le Goff*, Kaufleute und Bankiers im Mittelalter, Berlin 2005.

¹⁰ Die poetische Bezeichnung gilt dem Dichter des Sonnengesangs, der „tutte le creature“ Schwestern und Brüder nennt (FQ 40–41). Dazu: *Leonhard Lehmann*, Tiefe und Weite. Der universale Grundzug in den Gebeten des Franziskus von Assisi (Franziskanische Forschungen 29), Werl 1984, 279–324; wesentliche Erkenntnisse dieser Dissertation sind für eine breitere Leserschaft greifbar in *Leonhard Lehmann*, Franziskus – Meister des Gebetes. Eine Einführung, Kevelaer 2007.

Weltenherrscher der Romanik, dem Assisi eben einen Prachtbau baut, sondern halb nackt und wehrlos am Kreuz, arm und vergessen in einer Kirchenruine, ein Fremder unter Randständigen vor den Stadtmauern.¹¹

2.3 Grenzüberschreitungen und neue Freiheit

Franziskus wechselte auf die Seite des „armen Christus“: Eben noch Modeverkäufer und Lebemann an vielen Festen, wurde er im Konflikt mit seinem Vater zum Narren erklärt, für verrückt gehalten und nach seiner Enterbung aus der Stadt verstoßen. Eben noch privilegierter Immobilienhändler, klopfte Franziskus mittellos bei Mönchen an. Dabei erlebte er eine kleine Abtei, die ihre Küchenhilfe so übel behandelte, dass der Heimatlose nach Gubbio weiterzog und dort im Aussätzigenhospital diente: Der früher umschwärmte Sohn eines Luxuskaufmanns und Bankers lebte plötzlich in der fremden Stadt namenlos mit den Ungeliebten. Nach Monaten wagte er sich zurück nach Assisi und ließ sich dort beim armen Christus von San Damiano nieder. Verachtete er früher als Städter hoch zu Ross das Ländlich-Bäuerliche, die Welt vor den Stadtmauern, wurde diese nun sein Zuhause: ein Zuhause ohne Mauern und Grenzen. Franziskus erlebte sich fortan als Geschöpf unter Geschöpfen. Das exponierte Leben draußen tauchte ihn ein in eine Schöpfung, deren Schönheit er später im Sonnengesang besingt: In Hitze und Kälte, Dürre und Sturm teilte Franziskus das Schicksal jener, die ungeschützt in der Natur leben: die Ausgeschlossenen, die Tiere auf den Feldern und die Vögel am Himmel.

Die zwei Jahre als Einsiedler bei San Damiano hatten wenig Romantisches an sich: Mit Randständigen und dem Priester Pietro baute Franziskus am Landkirchlein, betrachtete den „armen Christus“¹² und suchte seinen Auftrag. Dabei kehrte er nach Assisi zurück, wo er Brot und Steine erbat. Nicht nur praktische Not drängte ihn zum Betteln, sondern die Liebe zum armen Christus in San Damiano: Franziskus folgte ihm, „der arm geboren ganz arm in dieser Welt gelebt hat, nackt und arm am Kreuz gestorben und in fremdem Grabe bestattet worden ist“.¹³ Dieser „Christus auf Augenhöhe“ öffnete dem jungen Eremiten

¹¹ Die äußere und die innere Biografie zeichnet näher nach: *Niklaus Kuster*, Franziskus. Rebell und Heiliger, Freiburg/Basel/Wien ²2010, zur *conversio*: 14–36; narrativ *Niklaus Kuster*, Franz und Klara von Assisi. Eine Doppelbiografie, Ostfildern ²2012, zur *conversio*: 25–42.

¹² Franziskus, der die Evangelien im Geist der hochmittelalterlichen Armutsbewegung lesen lernt, spricht öfter vom „pauper Christus“: FQ 98 (BR 6,3) oder der „paupertas domini“ FQ 107 (Leo), 98 (BR 6,2); 63 (VermKl); Klara wird ihr Ideal in das dichte Bild des „pauperem Christum, virgo pauper, amplectere“ fassen. Dazu: *Martina Kreidler-Kos / Niklaus Kuster / Ancilla Röttger*, „Den armen Christus arm umarmen“. Das bewegte Leben der Klara von Assisi: Antworten der aktuellen Forschung und neue Fragen: in Klara von Assisi. Zwischen Bettelarmut und Beziehungsreichtum. Beiträge zur neueren deutschsprachigen Klara-Forschung, hg. von *Bernd Schmies*, Münster 2011, 73–139.

¹³ Das Franziskus-Logion überliefern die Dreifährten: FQ 624 (Gef 22); grundlegende Quellen zur *conversio* des Kaufmanns und dem Durchbruch seiner Berufung: FQ 204–214 (1 C 8–24), FQ

zugleich neue Horizonte. Um den Auferstandenen zeigt das Ikonenkreuz Gefährtinnen und Gefährten in einem Kreis, der sich für die ganze Menschheit öffnet: Ein Jude und ein Römer stehen für Israel und das Weltreich, für das erst-erwählte Volk und die vielen Völker, für die Menschheit, die unter der Hand des einen himmlischen Vaters zur Familie wird.¹⁴

2.4 Fremde werden einander Geschwister

San Damiano prägte Franziskus und bereitete den verspotteten Bettler und Freund der Verstoßenen auf ein neues Leben vor. Er fand seine Sendung in der nahe gelegenen Marienkapelle der Portiunkula: Im Hören des Evangelium erkannte er sich berufen, wie die Apostel zu den Menschen zu gehen, Frieden zu stiften und Reich Gottes erfahrbar zu machen. Franziskus wagte sich nach Assisi zurück und übte seine neue Rolle als Friedensbote ein. Erste Gefährten schlossen sich ihm an. Mit dem vornehmen Bernardo, dem Juristen Pietro und dem Handwerker Egidio entstand eine *fraternitas*, eine Gemeinschaft, die eine subversive Geschwisterlichkeit lebte. Bald stießen auch Bauern und Ritter dazu. Getrennte Stände, Städter und Landleute, Mitbürger und Fremde lernten einander und jedem Menschen Brüder zu werden.¹⁵ Der erste Biograf des Heiligen schildert die Freiheit und Freude, mit denen die Brüder jeden in ihren Kreis aufnahmen, „der von Gottes Geist inspiriert kam, um das Kleid ihrer Lebensform abzunehmen: Es war ganz gleich, wer oder was er war, ob reich oder arm, hoch oder niedrig, unbedeutend oder angesehen, klug oder einfältig, gebildet oder ungebildet, Kleriker oder Laie im christlichen Volk [...] Weder niedere Herkunft noch drückende Armut bildeten ein Hindernis, [...] denn Gottes Freude ist es, bei den Einfältigen zu sein und denen, die von der Welt verworfen sind“.¹⁶

Die Mächtigen von Assisi verfolgten den provokativen religiösen Aufbruch, der ihre soziale und politische Ordnung in Frage stellte. Schikaniert und drangsaliiert wanderte die junge Bruderschaft ins Rietital aus. Dort gewannen die fremden Zuwanderer die Liebe der Bevölkerung, indem sie den Menschen mit Vorschussvertrauen begegneten.¹⁷ Die franziskanische Bewegung löste sich damit aus ihrer Heimatdiözese und begann in Mittelitalien heimisch zu werden.

617–628 (Gef 11–29), FQ 304–311 (2 C 9–18); sowie das Testament des Heiligen: *Pietro Maranesi*, *L’eredità di Frate Francesco. Lettura storico-critica del Testamento*, Assisi 2009, 96–157, 194–196.

¹⁴ Diese „Armenbibel“, die Franziskus grundlegend inspiriert, wird in ihrer Botschaft und ihrer biografischen Auswirkung eingehend gedeutet von *Martina Kreidler-Kos / Niklaus Kuster*, *Christus auf Augenhöhe. Das Kreuz von San Damiano*, Kevelaer ³2011, speziell 55–65.

¹⁵ *Kuster*, Franziskus (Anm. 10), 39–43, 99–106, 150–166; *ders.*, Franz und Klara (Anm. 10), 37–46.

¹⁶ So Thomas von Celano in der Vita von 1228: FQ 218 (1 C 31).

¹⁷ Zum Ort und seinen reichen Franziskusgeschichten: *Gerard Pieter Freeman*, *Franziskus, ein Sohn Umbriens. Ein Reisebegleiter zu franziskanischen Stätten*, Werl 1998, 190–194.

2.5 Pilgernd in der Kirche

Nicht nur Assisi verstieß die ersten Brüder,¹⁸ sondern auch die Kirche drohte sich gegen sie zu wenden. In Frankreich wütete damals der Albigenserkreuzzug gegen Laien – neben Katharern auch Waldenser, die das Evangelium als arme Wanderprediger verkündeten. Im Mai 1209 gelang es Franziskus in Rom, genau dafür den päpstlichen Segen zu erlangen. Innozenz III. erschloss den Brüdern „den ganzen Erdkreis“:¹⁹ *urbi et orbi* werden sie künftig lebenspraktische Predigten in Wort und Tat halten dürfen. Als sich den Brüdern nach zwei Jahren auch Frauen anschlossen, geboten Klugheit und Berufung den Schwestern, ein sesshaftes Leben zu wählen, um nicht mit den Waldensern verwechselt zu werden.

Von den Kreuzzügen provoziert, öffnete Franziskus seinen Horizont in den folgenden Jahren über das Mittelmeer hinaus:²⁰ 1212 erlitt eine Expedition nach Syrien in der Adria Schiffbruch. 1214 brach der Poverello zu einer Friedensmission nach Marokko auf und erfuhr sich unterwegs durch Frankreich als Teil der pilgernden Menschheit: Noch heute erleben Jakobspilgernde, wie schnell Leute aus allen Ländern und Milieus einander Gefährtinnen und Gefährten werden. Ziel der Reise blieb für Franziskus nicht Santiago de Compostela, sondern die Welt des Islam. Es kam jedoch nicht zum erhofften Dialog mit dem maurischen Kalif Emir Al-Mumenim, da Franziskus in Spanien erkrankte und nach Assisi zurückkehrte.²¹

Im Herbst 1216 beschreibt der Franzose Jacques de Vitry die *Fratres Minores* Italiens in einer doppelten Dynamik: Sie würden die Nächte an einsamen Orten und die Tage engagiert im Dienst urbaner Menschen verbringen. Das örtliche Pendeln zwischen Stadt und Stille, *contemplatio* und *actio*, verbinde sich mit einer Wandermission, die inzwischen ganz Italien erfasse: „von der Lombardei über die Toskana und Apulien bis Sizilien“.²² Vier Jahre später wird der Kreuzfahrerbischof vom ägyptischen Damiette aus schreiben: „Diese Gemeinschaft breitet sich gegenwärtig in der ganzen Welt aus, weil sie ausdrücklich [...] das Leben der Apostel nachahmt“.²³ Tatsächlich hatte das Pfingstkapitel der Brüder 1217 in Assisi beschlossen, Expeditionen in alle vier Him-

¹⁸ Aufschlussreich dafür sind inoffizielle Gefährtenberichte wie der des Johannes von Perugia: FQ 582–592 (AP 10–30).

¹⁹ Den entscheidenden Weg nach Rom und seinen Erfolg untersuchen historisch-kritisch die Tagungsakten: *Alvaro Cacciotti / Maria Melli* (Hg.), *Francesco a Roma dal Signor Papa*. Atti del VI Convegno storico di Greccio, 9–10 maggio 2008, Milano 2008.

²⁰ In die Zeit des jungen Franziskus fallen der Dritte (1189–1192) und der Vierte Kreuzzug (1202–1204). Als Bruder reagiert er auf den Kinderkreuzzug und den Sieg der iberischen Könige von Las Navas de Tolosa (beide 1212) und greift in den Fünften Kreuzzug (1216–1229) ein.

²¹ Zu diesen frühen Expeditionen des Poverello: FQ 232–233 (I C 55–56), 547 (Jul 34), 744–745 (LM IX 6).

²² *Jacques de Vitry*, Brief aus Genua (Oktober 1216): FQ 1533–1535.

²³ *Jacques de Vitry*, Brief aus Damiette (Februar/März 1220): FQ 1536–1537.

melsrichtungen zu senden, um das Evangelium dem Auftrag des Auferstandenen gemäß bis an die Grenzen der Erde zu tragen (Mk 16). In der Folge entstanden Missionen und erste Provinzen in Marokko, Spanien, Frankreich und Syrien.²⁴ In den frühen Zwanzigerjahren gelang auch die Expansion nach Deutschland und ab 1225 nach Britannien.²⁵

2.6 Wenn Feinde zu Freunden werden

1219 suchte Franziskus ein drittes Mal Kreuzzüge zwischen Christen und Muslimen zu beenden. Nach dem Pfingstkapitel gelangte er über Ancona und Syrien nach Ägypten. Während eines Waffenstillstands bei der belagerten Festungsstadt Damiette machte er eine überwältigende Erfahrung. Nachdem die Kreuzritter sich seiner Friedenspredigt verschlossen hatten, entdeckte der Bruder im Lager von Sultan Muhammad al-Kâmil eine Religiosität, die ihn tief berührte: Gottesliebe außerhalb der eigenen Religion. Obwohl die Friedensmission am Kriegstreiben des Kardinallegaten Pelagius scheiterte, wurden die Tage des Poverello als Gast des islamischen Oberherrschers und deren freundschaftliche Begegnung zum prophetischen Zeichen, das bis heute nachwirkt.²⁶

Franziskus kehrte tief beeindruckt vom Islam nach Europa zurück. Die Art, mit der Muslime Gott in der Schrift, in 99 Namen und im fünfmaligen Gebet mitten im Alltag verehren, bewegte ihn ab 1220, sich in Rundschreiben an „alle Menschen, wo auch immer auf Erden“ zu richten. Er rief darin Gläubige in allen Völkern und Religionen „brüderlich“ auf, vom Islam zu lernen und in allen Alltagsgeschäften die eine verbindende Mitte zu finden: „den Höchsten“, von dem jeder Friede ausgeht. Im Brief an die Lenker der Völker „wünscht der kleine Bruder Franz, in Gott euer aller Diener, allen Bürgermeistern und Machthabern [...] in der ganzen Welt und allen Menschen, zu denen dieser Brief ge-

²⁴ Zur Frühgeschichte des Ordens: *Grado Giovanni Merlo*, Nel nome di san Francesco. Storia dei frati Minori e del francescanesimo sino agli inizi del XVI secolo, Padova 2003; *Raoul Manselli*, I primi cento anni di storia francescana, a cura di *Alfonso Marini*, Cinisello Balsamo 2004; *Lázaro Iriarte*, Histoire du Franciscanisme, Paris 2004; spezifisch: *Luigi Pellegrini*, I quadri e i tempi dell'espansione dell'Ordine, in: *Francesco d'Assisi e il primo secolo di storia francescana*, Torino 1997, 165–201 (mit Karten).

²⁵ Die Entwicklung schildern ausführlich die entsprechenden Ordenschroniken des *Jordan von Giano* und des *Thomas von Eccleston*: FQ 955–1011 (Jord), 1012–1082 (Eccl).

²⁶ Mit der Friedensmission des Franziskus in Ägypten und seiner Begegnung mit dem Islam beschäftigten sich in den letzten Jahren mehrere Forschungsarbeiten. Zu nennen sind: *Jan Hoeberichts*, Feuerwandler. Franziskus und der Islam, Kevelaer 2001; *Pacifico Sella*, San Francesco e l'incontro con il sultano d'Egitto, in: *Antoniano* 80 (2005) 485–498; *John Tolan*, Il santo dal sultano. L'incontro di Francesco d'Assisi e l'islam, Roma/Bari 2009; *Francesco e il Sultano*. Atti della giornata di studio, Biblioteca Francescana „Stanza delle Laudi“, Firenze, 25 settembre 2010, Firenze 2011, Sonderausgabe der *Studi Francescani* 108 (2011) 423–565.

langt, Lebensfülle und Frieden“. Weder Papst noch Kaiser richteten sich damals so universal an alle Menschen auf Erden, „die sind und die sein werden“.²⁷

2.7 Universale Weite

Das Bewusstsein, eine einzige Menschheitsfamilie zu sein, in der alle zur Gottesliebe berufen sind, spricht schließlich kurz nach der Begegnung mit dem Islam aus einem Gebet, das Franziskus in die Regel von 1221 einfügt und mit einer glühenden Einladung verbindet:²⁸

*Alle, die in der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche
Gott dem Herrn dienen wollen [...],
und alle Völker, Geschlechter, Stämme und Sprachen (Offb 7,9),
alle Nationen und alle Menschen wo auch immer auf Erden,
die sind und sein werden,
bitten wir Minderen Brüder alle, unnütze Knechte (Lk 17,10),
demütig und flehen sie an, sie möchten doch alle im wahren Glauben
und in der Umkehr verharren, denn anders kann niemand gerettet werden.
Lasst uns alle aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, aus ganzer Gesinnung,
aus aller Kraft (Mk 12,30) und Stärke,
mit ganzem Verstand (Mk 12,33), mit allen Kräften (Lk 10,27),
mit ganzer Anstrengung, mit ganzer Zuneigung,
mit unserem ganzen Inneren, mit allen Wünschen und aller Willenskraft
Gott den Herrn (Mk 12,30) lieben,
der uns allen den ganzen Leib, die ganze Seele und das ganze Leben
geschenkt hat und schenkt.*

Noch universaler zeigt sich die schönste Dichtung des Mystikers drei Jahre später: Der Sonnengesang oder die *laudes creaturarum* spricht alle Geschöpfe als Geschwister an, die auf den einen gemeinsamen Schöpfer und Vater verweisen. Gepriesen wird im Lied der Schöpfung auch jeder Mensch, der sich durch gelebte Liebe und Friedfertigkeit als Sohn und Tochter Gottes erweist.²⁹

²⁷ Zu den Rundschreiben des Poverello: FQ 121–137 (Kler, 1–2 Gl, Lenk); dazu *Leonhard Lehmann*, Der Brief des hl. Franziskus an die Lenker der Völker. Aufbau und missionarische Anliegen, in: *Laurentianum* 25 (1984) 287–324; *Leonhard Lehmann*, La dimensione universale negli Scritti di Francesco d’Assisi, in: *Andrzej Tomkiel* (Hg.), *Due volti del francescanesimo*. Miscellanea in onore di Optatus van Asseldonk e Lazzaro Iriarte, Roma 2002, 89–125.

²⁸ FQ 91–92 (NbR 23,7–8). Dazu eingehend: *Niklaus Kuster*, Hoffnung für alle Menschen und Liebe zu jedem Geschöpf. Die universale Vision des Franz von Assisi, in: *Das Charisma des Ursprungs und die Religionen. Das Werden christlicher Orden im Kontext der Religionen*, hg. von *Petrus Bsteh / Brigitte Proksch* (Spiritualität im Dialog 3), Münster 2011, 146–170, 166–167.

²⁹ Zum entsprechenden Zeugnis des Sonnengesangs (FQ 40–41) die Ermahnung 15 „Vom Frieden“ (FQ 51).